

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 165.

Freitag den 17. Juli.

1903.

Zur kanadischen Zollfrage

ist am Dienstag ein englisches Blaubuch veröffentlicht worden, das in 72 Nummern auf 75 Druckseiten den gesamten Schriftwechsel der beiderseitigen Mächte vom 9. Mai 1897 bis zum 8. Juli d. J. enthält. Die vorliegenden Nummern enthalten Instruktionen des englischen Ministers des Auswärtigen Lord Lansdown an den englischen Gesandten Buchanan vom 20. Juni und die hierauf unter dem 27. Juni ergangene Erwiderung der deutschen Regierung, worin der gesamte Verlauf der Kontroverse nochmals referiert, der hohe Wert betont wird, den die kaiserliche Regierung auf eine befriedigende Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen legt, und die Bereitwilligkeit Ausdruck findet, in Meinungs- und Austausch darüber einzutreten, wie den entstandenen Schwierigkeiten am zweckmäßigsten zu begegnen sei. Den Schluss der Veröffentlichung bildet die Replik der englischen Regierung vom 8. dieses Monats, aus welcher im Allgemeinen die Bereitwilligkeit, auf den vorgeschlagenen Meinungs- und Austausch einzugehen, hervortritt.

Die von der „Nordb. Allg. Ztg.“ am Mittwoch Abend im Wortlaut veröffentlichte deutsche Note vom 27. Juni legt den dem Meinungs- und Austausch mit England zu Grunde liegenden Sachverhalt in objektiver Weise dar. Die wiederholte Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England wird in der Note als ein ganz besonderes Entgegenkommen Deutschlands gegen Großbritannien bezeichnet, für welches ein Präzedenzfall in der deutschen Gesetzgebung weder vorher noch nachher zu finden ist. Es war veranlaßt durch den Wunsch der kaiserlichen Regierung, die Handelsbeziehungen zu Großbritannien und seinen Kolonien auch nach Beendigung des Handelsvertrages möglichst freundschaftlich zu gestalten. Es wird ferner hervorgehoben, daß in der Anwendung des deutschen Generaltarifs auf Kanada keine ungerechtfertigte Diskriminierung und ebenso wenig eine Bestrafung der Kolonien liege, sondern es sei lediglich eine durch die deutsche Gesetzgebung bedingte Folge des Ausfertigtretens des deutsch-englischen Handelsvertrages gewesen. Strafmaßregeln oder Zuschläge habe Deutschland bisher, wie ausdrücklich hervorgehoben werden mußte, gegen Kanada nicht angewendet. In dem deutschen Vorgehen sei keine Einmischung in das Verhältnis zum Mutterland und den Kolonien zu finden. Zur Begründung dieses Standpunktes heißt es in der Note:

Deutschland habe nach dem Ablauf des deutsch-englischen Handelsvertrages nur die Wahl, ob es seinen Generaltarif ganz allgemein auf Großbritannien und seine Kolonien anzuwenden wolle, wie dies nach der deutschen Gesetzgebung an und für sich notwendig gewesen wäre, oder ob es die Anwendung des Generaltarifs auf diejenigen Teile des britischen Reiches beschränken wolle, in denen für die deutsche Einfuhr eine Milderung des status quo eingetreten war. Die Wahl der letzteren, für Großbritannien und seine Kolonien sehr viel günstigeren Alternative hielt Deutschland im gegenseitigen handelspolitischen Interesse für förderlich und auch um desselben willen für sachlich gerechtfertigt, weil Großbritannien bei den verschiedenen Gelegenheiten erklärt hatte, daß seine Kolonien selbständige Zollgebiete bildeten und in ihren Einfuhrbedingungen bezüglich der Regelung ihres Verhältnisses zum Auslande selbständig seien. Derselbe Auffassung zur Geltung zu bringen, war nicht allein der Grund und Zweck der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages; sie trat auch bei den darauffolgenden Verhandlungen über die Erneuerung dieses Vertrages mehrfach hervor und kam neuerdings auf der Welthaler Konferenz ganz prägnant zum Ausdruck in der selbständigen Stellung, welche England seinen Selbstverwaltungscolonien zu der Konvention zu wahren beabsichtigte, indem es diesen den Beitritt oder Nichtbeitritt zur Konvention völlig freistellte und dadurch für die übrigen Konventionsstaaten die Eventualität verschiedener Behandlung der einzelnen Teile des britischen Reichs selbst statuierte. Derselbe Auffassung tritt auch in der mitgeteilten Instruktion darin zu Tage, daß als Grund für die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages angeführt wird: „that this country and her colonies might be at liberty to make such arrangements as might be considered desirable in respect of their mutual trade.“ Wenn die englischen Kolonien eine eigene Zollpolitik zu verfolgen in der Lage sein sollen, so muß es auch anderen Ländern gestattet sein, sie als eigene Zollgebiete zu behandeln.“ Weiterhin wird Bezug genommen auf die wider- spruchsvollen Äußerungen des kanadischen Finanz-

ministers Fleming im vorigen und in diesem Jahre bei den Budgetdebatten des kanadischen Parlaments. Nach wörtlicher Ausführung der vorjährigen Äußerung Flemings heißt es in der Note: „Umsomehr mußte die kaiserliche Regierung überrascht sein, als derselbe kanadische Finanzminister bei der diesjährigen Budget- debatte, nachdem die kanadischen Erzeugnisse in Deutschland nahezu fünf Jahre hindurch den Sägen des autonomen Tarifs unterlegen hatten, die Erhebung von Zuschlägen auf die zollpflichtige deutsche Einfuhr nach Kanada ankündigte.“

Nach weiterer Darlegung der in der Angelegenheit gepflogenen diplomatischen Verhandlungen und nach einem Hinweis auf das mangelnde Entgegenkommen Kanadas resumiert sich die Note dahin, daß deutschen Erzeugnissen nach die englische Beurteilung der Vorgänge in vielen Punkten auf unzutreffenden Voraussetzungen beruht und die Schuld an der Entstehung und Zuspitzung des Konflikts Deutschland nicht wohl zugeschoben werden kann. Wenn sich aber hiernach auch theoretisch der Standpunkt auf der einen und anderen Seite noch unvermittelt gegenüber- steht, so dürfte doch der Versuch einer praktischen Lösung der bestehenden Meinungsverschiedenheit zu machen sein. Von diesem Gesichtspunkte geleitet, erklärt die kaiserliche Regierung sich gern bereit, in einen Meinungs- und Austausch über einen Weg zur Befriedigung der gegenwärtigen Differenz einzutreten, und stellt anheim, im Falle des Einverständnisses hierfür geeignete Vorschläge zu machen.

Politische Übersicht.

Osterreich-Ungarn. Die ungarische Opposition will nicht locker lassen. Der extreme Flügel der äußersten Linken hielt am Dienstag in Budapest unter dem Vorsitz des Abgeordneten Darabás eine von 27 Parteimitgliedern besetzte Konferenz ab, welche sich dahin aussprach, daß die Einheit der Unabhängigkeitspartei gewahrt werden müsse und die Fortsetzung des Widerstandes gegen die Regierung, den die Mehrheit der Partei wünsche, gesichert erscheine.

Frankreich. Vor kurzem hat sich in Paris unter dem Vorsitz des Anführers des republikanischen und sozialistischen Anatole Leroy Beaulieu ein Werberausschuß gebildet, der für den Abschluß eines englisch-französischen Vertrages eintritt, wodurch ein ständiges Schiedsgericht zur Lösung aller zwischen beiden Ländern auftauchenden Streitfragen eingesetzt wird. Der Ausschuss hat die Häupter des Präsidenten und Herrn Delcassé aus London benützt, um an den Minister des Auswärtigen ein Schreiben zu richten, worin er ihn auf- fordert, die gegenwärtigen, außergewöhnlich günstigen Umstände zu benutzen und mit England in Unter- handlungen über einen solchen Schiedsgerichtsvertrag einzutreten. Entwurfes dazu aus der Feder von Juristen beider Länder fügt der Ausschuss seinem Schreiben bei. Er hebt hervor, daß namentlich in Handelskreisen die Schaffung eines Mechanismus ersucht wird, der die friedliche und ehrenhafte Lösung von Zwistigkeiten zwischen beiden Staaten von vorn- herein sicherstellt. Zum Beweise werden 40 franzö- sische Städte aufgezählt, deren Handelskammern und 17 französische Hafenorte, deren Gemeinderäte sich bereits zu Gunsten eines englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages ausgesprochen haben, und es wird daran erinnert, daß auf englischer Seite 76 Handelskammern und eine große Anzahl Gewerk- vereine mit insgesamt mehreren hunderttausend Mit- gliedern das Gleiche taten. „Viele unserer Landes- leute“, bemerkt das Schreiben, „beflagen es, daß ein solcher Mechanismus nicht schon bestand, als die Ereignisse von Festsoba eintraten, und sind der Meinung, daß er die damalige Gespanntheit der Be- ziehungen, die fast zu einem Krieg führten, gar nicht hätte aufkommen lassen.“

Rußland. Neue Bedrückungen der russi- schen Juden werden dem „B. T.“ gemeldet. Der

Senat hat der Gouvernementsverwaltung von Kiew einen Uras gegeben lassen, nach welchem allen jüdi- schen Handwerkern, welche keinen Gesellenchein besäßen, der Aufenthalt zur Ausübung ihres Handwerks in Kiew untersagt wird. Der Polizei ist vorgeschrieben worden, in einer feiertägigen Frist die Revision der jüdischen Handwerker vorzunehmen und in einer Frist von vierzehn Tagen alle Juden, die keinen Gesellen- schein besäßen, in den jüdischen Anstaltungsbezirken auszuweisen. — Ein neues Gesetz gibt den Fabrik- arbeitsern das Recht, aus ihrer Mitte Ver- treter, Staroste, zu wählen, die die Interessen der Arbeiter vor der Fabrikinspektion vertreten. Für 46 Gouvernements ist eine Reform der Kreispolizeiwachen angeordnet. In Anbetracht der 10 Millionen Rubel betragenden Ausgaben dafür kommt die Reform in 15 Gouvernements sofort, in den übrigen allmählich bis zum Jahre 1909 zur Durchführung. — Zur Beschlagnahme der Schrift des Grafen Leo Tolstoi „Du sollst nicht töten“ wegen Majestäts- beleidigung wird der „Wost. Ztg.“ mitgeteilt, die Schrift sei bisher ausschließlich in russischer Sprache erschienen. Die Flugschrift ist im August 1900 un- mittelbar unter dem Eindruck der Ermordung des Königs Humbert verfaßt und behandelt den Fürsten- tum und seine Ursachen; sie wendet sich vornehmlich gegen die militärische Erziehung der Prinzen, gegen die Beschäftigung der Staatsoberhäupter mit militä- rischen Angelegenheiten und gegen den Krieg. Erst wenn der Krieg, die „Massentötung“ allgemein ver- urteilt werde, sei zu hoffen, daß auch der Wahn, durch Tötung eines Fürsten der Welt zu nützen, ausgerottet werde. Nicht töten dürfe man die Alexander, Carnot, Humbert und die Staatsoberhäupter allemal, sondern sie auflären und von den Schmeichlern und Heuchlern befreien, die ihnen den Krieg und die Vorbereitung auf den Krieg als verdienstlich anrathen. „Und das“, so schließt Tolstoi, „habe ich mit diesen Bemerkungen zu tun versucht.“ Diese bei dem Dichter nicht neuen Gedanken werden an manchen Stellen mit großer Schärfe und Rückhaltlosigkeit ausgeführt. Tolstoi nennt die Dinge seiner Gewohnheit gemäß mit den Namen, die er für die rechten hält. Die Majestätsbeleidigung wird vom Staatsanwalt in Leipzig anscheinend darin gefunden, daß an einer Stelle der Schrift neben dem Jaren auch Kaiser Wilhelm II. genannt wird.

Korea. Korea muß eine Kriegsflotte haben! Diesen genialen Gedanken unterbreitete Sabin Ki Spoon, der bisherige Kriegsminister, dem Kaiser, und diesem leuchtete die Sache ein. Unter- stützt von dem japanischen Marine-Minister setzte sich, so schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Seoul, der Kriegsminister mit einer bedeutenden japanischen Handelsgesellschaft in Verbindung, die sich verpflichtete, für 500 000 Yen — eine Million Mark — ein armeries Kriegsschiff zu liefern. Ein älterer Transportdampfer von 3000 Tonnen mit einer Fahrgeschwindigkeit von höchstens 11 Knoten wurde angekauft, in Stand gesetzt und armiert. Demselben schiff verließ Se. Majestät den vöbersprechenden Namen „Yang Ni“, zu deutsch „fliegendes Militär.“ Die Offiziere und ein Teil der Besatzung sollen dem Verträge gemäß natürlich einwilligen Japaner sein. So weit war alles in schöner Ordnung, aber als nun die Uebernahme, das heißt, die Bezahlung des Schiffes gefordert wurde, weigerte sich J. Von Jf, der Präsident des kaiserlichen Schachamates, zu zahlen, indem er vorschlug, daß der Vertrag ohne seine Einwilligung abgeschlossen worden sei. Nun verstehen jedoch die Japaner, die ihre Pappenheimer kennen, in solchen Fällen gar keinen Spas. Der japanische Gesandte in Seoul verlangte Entwerfung der Bedingungen des Vertrages oder die sofortige Zahlung von 300 000 Yen Entschädigung an die japanische Gesellschaft. Das wirkte. Der kleine Kreuzer ist bereits in Tschemulpo eingetroffen und wird dort stationiert werden. Nach einer Depesche der „Times“ aus Tokio hat die koreanische Regierung die Zahlung der Hälfte des Kaufpreises des von Japan erworbenen Kriegsdampfers angeordnet und auch kräftige Maß-

nahmen getroffen, um die Agitation gegen den Unlauf japanischer Banknoten zu unterdrücken; dadurch sei der politische Horizont in Seoul wieder klar geworden.

Mittelamerika. Zur Venezuelafrage hat der amerikanische Staatssekretär Hay den Kaiser von Rußland ersucht, drei Mitglieder des ständigen Ausschusses des Haager Schiedsgerichts auszuwählen zur Regelung von auf Entschädigungsforderungen an Venezuela bezüglichen Fragen. — In der Republik Haiti ist schon wieder ein Aufstand ausgebrochen. Nach einem Telegramm aus Port au Prince, das am Dienstag nach Washington gelangte, ist dort der Belagerungszustand erklärt und die Nationalgarde zu den Waffen einberufen worden. Man glaubt, daß diese Maßnahmen Folge der Vorgänge sind, die sich an die im Mai d. J. vorgenommenen Bankstahlendiebstahl gknüpfen haben.

Nordamerika. Präsident Roosevelt empfing nach einer „Reiter“-Reise aus Dysterbay am Dienstag die von der juristischen Gesellschaft Bnai B'rith zusammengebrachte Petition wegen der Vorgänge in Kischineu. Wahrscheinlich wird die Petition nicht weitergeleitet, sondern das russische auswärtige Amt auf diplomatischem Wege benachrichtigt werden, daß sich eine solche Petition in den Händen der Regierung der Vereinigten Staaten befindet. Es würde Rußland überlassen bleiben, sich zu äußern, ob es die Petition annehmen will. Es heißt, Präsident Roosevelt wünsche, da eine Verzögerung die anderen diplomatischen Verhandlungen der Regierung mit Rußland fördern könnte, eine rasche Erledigung der Angelegenheit, zumal Rußland durch die strengen Maßnahmen, die es getroffen habe, zeige, daß es bereit sei, die an den Kischineuer Missethäter Schulbigen gebührend zu bestrafen.

Zur Erkrankung des Papstes.

Der Papst ringt noch immer mit dem Tode. Sein Zustand hat sich im Lauf des Mittwochs wieder erheblich verschlechtert. Auch die geistigen Kräfte des hohen Patienten waren nimmehr stark in der Abnahme begriffen, so daß er selbst seine nächsten Verwandten nicht mehr erkannte. Nur durch Anwendung aller Kunst ist es den Ärzten gelungen, den verstorbenen Lebensfunken des Papstes noch weiterhin glimmend zu erhalten.

Der Zustand des Papstes war am Dienstag abend unverändert mit Anzeichen von Blutmangel im Gehirn und Schwäche. Eine Untersuchung der Brust ergab, daß sich keine neue Flüssigkeit in derselben gebildet hatte. Der Papst empfing Dienstag nachmittags mehrere Kardinals. Das Bulletin von 8 Uhr abends lautet: „Der Tag verlief ziemlich ruhig. Puls schwach, 88, Atmung 32, Temperatur 36,8. Die Kräfte des hohen Kranken nehmen langsam, aber stetig ab.“

Der Papst verbrachte einen großen Teil des nachmittags im Lehnstuhl, er nahm fast gar keine Nahrung zu sich und trank nur etwas Wein. Im Laufe des nachmittags ließ er seinen Sekretär Mgr. Angeli kommen und hatte mit ihm eine halbstündige Unterredung, wobei er sich mehrere Schriftstücke vorlesen ließ. Zu den später empfangenen Kardinals bemerkt er, er sei auf den Tod vorbereitet, der Wille Gottes möge geschehen. Mazzoni fand bei der Abendvisite, das der Kräfteverfall fortgeschritten, der Geist aber klar sei. Beide Ärzte befürchten, daß jeden Augenblick eine rasche Zunahme des pleuritischen Exsudats eintreten könnte; in diesem Falle waren sie, wie es heißt, entschlossen, trotzdem die Stunden des Papstes gekürzt sind, den Bruststich zum dritten Male zu machen, um die Leiden des Kranken zu mildern und zu verhindern, daß der Papst in Folge Stillstandes des Blutumlaufs sterbe. Wie die römischen Zeitungen von Mittwoch morgen melden, war während der Nacht keine Veränderung im Befinden des Papstes eingetreten.

Der am Mittwoch vormittag 9 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: „Während der Nacht war einige Stunden Ruhe. Puls 82, Atmung 30, Temperatur 36,2. In dem Allgemeinzustand des erhabenen Kranken ist keine Aenderung eingetreten.“

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Der Kaiser empfing am Dienstag am Bord der „Hohenzollern“ in Bergen den Hensdotter Jøensen, dem er den preussischen Kronenorden verlieh. Nach dem Frühstück beim deutschen Konsul Mohr beehrte die Kaiserin die Famotokirche und kehrte dann nach der „Hohenzollern“ zurück. — Die kaiserliche Jagd „Hohenzollern“ mit Sr. Majestät am Bord ist Mittwoch nachmittag von Bergen wieder in See gegangen. — Die Kaiserin ist mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar Mittwoch mittag in Cabinen eingetroffen.

— Zu der angeblichen Aeußerung des Kaisers über die Sozialdemokratie, die er kürzlich nach einem Frühstück in Hamburg zu dem Gesandten

von Tschirsky getau haben soll, bemerkt die „Nordb. Allgem. Ztg.“, daß diese von der „Münchener Post“ wiedergegebene Erzählung trotz der Berufung auf eingeweihte Kreise mit allen Zutaten auf plumper Erfindung beruhe.

— (Bürgermeister Kummer) ist in Kolberg 1890 im Disziplinarwege zu einer Ordnungstrafe verurteilt worden, weil er den Saal des städtischen Kurhauses den Sozialdemokraten ebenso wie allen anderen Parteien zu einer Wahlerversammlung überlassen hatte. Kurz darauf wurde ihm deßhalb auch das Recht aberkannt, als früherer Offizier der Landwehr die Uniform zu tragen. Kummer hat dies hingenommen, aber seine Haltung seitdem in keiner Weise verändert. Vor wenigen Tagen nun wurde das Kettenlock-Oberflächen-Denkmal in Kolberg eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit überreichte der jetzige Oberpräsident v. Matszan-Gült dem Bürgermeister Kummer den Roten Adlerorden vierter Klasse und sprach den Wunsch aus, daß er noch recht lange an der Spitze der Stadt stehen möge.

— (Zu dem neuen Wahlreglement) für das preussische Abgeordnetenhaus bemerkt die „Nationalzeitung“, daß sich die Maßregel des Herrn v. Hammerstein Alles in Allem als eine ziemlich beschreibende Aktion darstelle. Nicht einmal die Schwierigkeiten sind geboden worden, welche in manchen Wahlkreisen aus der Ueberfüllung der Wahllokale mit Tausenden von Wahlmännern folgen.

— (Das amtliche Wahlergebnis) für die Reichstagsnachwahl in König-Ludwig stellt sich, wie folgt: Gewählt ist Kulerski (Pole) mit 6024 Stimmen. Es erhielten v. Sikorski (Pole) 2959 Stimmen, Aly (konf.) 2670 Stimmen.

Wahlacklänge.

Wie die 5jährige Wahlperiode, welche die Weisheit der Kartellparteien 1888 an Stelle der dreijährigen eingeführt hat, der Sozialdemokratie zum Vorteil gereicht, wird in der „Korresp. für Centrum & Blätter“ ausführlich dargelegt. In der langen Zwischenzeit von 4 1/2, oder 4 3/4 Jahren bis zur neuen Wahlperiode „ruhen die bürgerlichen Parteien, und nur die sozialdemokratische Agitationsmaschine bleibt unter Dampf. Die Arbeitenden in den bürgerlichen Parteien pflegen die Parteigeschäfte im Nebenamt zu besorgen; demnach sind sie in der Regel froh, wenn nach getaner Wahlarbeit eine recht lange Pause eintritt, in der sie ihre Kräfte und ihre Zeit auf den eigentlichen Beruf vereinigen können. Die sozialdemokratischen Geschäftsführer pflegen dagegen die Agitation im Hauptberuf zu betreiben und bleiben in Folge dessen auch in der langen Zwischenzeit mobil und tätig. Die ersteren sagen am Abend des Wahltages „Uff“, die Letzteren aber gehen dann auf's Neue ins Geschirr, und die Wahlergebnisse auszunutzen. Es kommt hinzu, daß keine Partei so viel Mittel und Gelegenheiten zur sorgfältigen Bearbeitung der Wähler hat, als die sozialdemokratische. Die Agitation von Mund zu Mund, in den Werkstätten, auf den Arbeitswegen, in den Arbeiterkreisen u. dgl. geht in einem fort. Die gewerkschaftliche Organisation wird ununterbrochen zur Kontrolle der alten und zum Einfangen neuer Rekruten gebraucht. Durch die Presse und für die Presse wird von Hand zu Hand gearbeitet.“

„Die Sozialdemokraten sagen ja offen, daß bei ihnen die Agitation die Hauptaufgabe sei. Sie handeln auch allmählich nach diesem Grundsatz; und darum ist es für sie ein Leichtes, die Parteimaschine auch in der Zwischenzeit zwischen den Wahlen, und mögen es über 4 Jahre sein, in losem Gang zu erhalten. Bei den anderen Parteien aber wirken die Verhältnisse, sowohl die sachlichen als die persönlichen, auf Ruhe und Stillstand hin. Man läßt die Agitation einschlummern und die Organisation einrotten und sagt sich zur Gewissensberuhigung, daß rechtzeitig vor den nächsten Neuwahlen um so eifriger alles nachgeholt werden solle. Der Wille dazu mag auch wirklich so sein; es läßt sich aber bei der größten Anstrengung nicht in wenigen Wochen nachholen, was in mehr als 4 Jahren verfaumt ist. Die Wähler, welche während dieser Schummerstunden von den allzeit rührigen Gegnern verführt worden sind, lassen sich nicht so leicht wiedergewinnen. Bei einer dreijährigen Wahl wäre die Gefahr der Einrottung nicht so groß, als bei der fünfjährigen.“

Da an eine Wiedereinführung der dreijährigen Periode nicht zu denken ist, bliebe nichts anderes übrig, als daß man die natürliche Neigung zum Ausruhen überwindet und trotz der anscheinend so weiten Ferne der nächsten Wahl die Organisation frisch und das Parteilieben in flottem Gange erhält. Das ist um so mehr geboten, als man gar nicht wissen kann, ob nicht vor Ablauf der Wahlperiode Neuwahlen nötig werden.

— (Nicht eine Betätigung demokratischer Neigungen in unserem Volke bedeutet das Anwachsen der sozialdemokratischen Ziffern. Nicht der demokratische Gedanke, so schreibt die

„Rölnische Zeitung“, sondern „der Klasse gedanke ist es, welcher die drei Millionen sozialdemokratischer Stimmen, von allen anderen Einflüssen abgesehen, hervorbrachte. Jeder, der praktisch in der Wahlbewegung den Kampf mit Sozialdemokraten führte, wird das bestätigen. Den Klassegedanken also gilt es zu bekämpfen, und das wird unser Bürgerum am besten selbst beforgen, indem es sich aller Klassenurteile entäußert und dem Arbeiter und seinem politischen und sozialen Denken näher als bisher zu treten sucht.“

— (Aus dem Wahlkreise Kolberg-Köslin ist ein Wahlbetrug zu verzeichnen. In Or-Saatspe waren bei der Hauptwahl am 16. Juni abgegeben: 20 Stimmen für den Konservativen Malkewitz, 23 Stimmen für den Freisinnigen Dr. Vorch und 30 Stimmen für den Sozialdemokraten Horn. Bei der Stichwahl am 25. Juni wurden dagegen offiziell gezählt: 60 Stimmen für Malkewitz und nur 15 Stimmen für Dr. Vorch. Es liegt nimmehr eine schriftliche Erklärung von 36 Wählern aus Or-Saatspe vor, die bereit sind, zu bezeugen, daß sie bei der Stichwahl am 25. Juni Dr. Vorch gewählt haben. Weitere 7 Wähler, die unter dem betreffenden Dokument mit ihren Namensunterschriften fehlen, werden aber ebenfalls auf Grund der von ihnen mündlich abgegebenen Erklärungen unter ihrem Eide auszusagen, daß sie auch für Dr. Vorch gestimmt haben. Es sind somit 43 Wähler in Or-Saatspe ermittelt, von denen es nachweisbar ist, daß sie ihre Stimmen dem freisinnigen Kandidaten gaben, während nur 15 Stimmen offiziell für ihn gezählt sind. Das liberale Wahlbureau in Köslin hat auf Grund dieser Ermittlungen bei der Staatsanwaltschaft in Köslin die strafrechtliche Verfolgung der Wahlsünder beantragt.

— (Wahlstatistisches. Nach der Berechnung des „Vorwärts“ waren bei der Hauptwahl 1903 im Ganzen 12 490 660 Wahlberechtigte. (1898: 11 441 094.) Abgegeben wurden insgesamt 9 495 952 gültige Stimmen. (1898: 7 752 693.) Die Zahl der Wahlberechtigten hat sich um 1 049 566 vermehrt, dagegen ist die Zahl der abgegebenen Stimmen um 1 743 259 gestiegen. Die Wahlbeteiligung übersteigt also die natürliche Zunahme der Wahlberechtigten um fast 700 000 Stimmen. Die Partei der Nichtwähler ist dank der stärkeren Wahlbeteiligung von 3 688 401 auf 2 994 708 gesunken. Nach einer Berechnung der „Post“ haben von 12 545 801 Wahlberechtigten 9 489 176 ihr Wahlrecht ausgeübt. Die Zahl der Wahlsäumigen mit 3 056 625 übersteigt noch die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen (3 025 103).

Volkswirtschaftliches.

— (Ueber eine internationale Buchdruckergehilfen-Organisation hat das internationale Buchdrucker-Sekretariat in Bern eine Zusammenstellung veröffentlicht betreffend die Gehilfenorganisation im Buchdruckerberuf. Das Buch enthält nach dem „Vorwärts“ Mitteilungen über die Verhältnisse im Buchdruckerberuf aller Länder Europas, von Nordamerika, Sidafrika sowie von Ägypten und Neu-Süd-Wales. Die Untersuchung bezieht sich auf das Jahr 1902 und erstreckte sich auf 31 Buchdrucker-Organisationen mit zusammen 156 201 Mitgliedern, darunter 521 Exerimenten und 2640 Lehrlinge. Das Vermögen der 29 Verbände, auf die sich die Untersuchung erstreckte, beträgt 11 521 293 Mark, doch ist diese Zahl nicht verlässlich, da vielfach Angaben über das Vermögen der Isalen Klassen u. s. w. fehlten. In acht Verbänden besteht ein Normaltarif, in 19 Organisationen gibt es verschiedene Sektionstarife. Insgesamt arbeiten etwa 144 000 Verbandmitglieder oder 92 pCt. nach einem mit den Unternehmern vereinbarten Tarif. Die tägliche Arbeitszeit beträgt zu meist 8 bis 9 Stunden; nur für 12 575 Mitglieder beträgt die Arbeitszeit 10, für 2000 Mitglieder bis zu 11 Stunden. Die Lehrzeit ist durchschnittlich 4 Jahre, in zwei Ländern 7 Jahre. Die meisten Organisationen zahlen Reise-Unterstützung, Arbeitslosen-Unterstützung (26 Organisationen) auf die Dauer von 28 bis 280 Tagen; 24 Verbände zahlen Krankenzug auf die Dauer von 42 Tagen bis zu 2 Jahren; 17 Verbände unterstützen ihre Invaliden, 26 leisten Sterbegeld, 6 Witwen-Unterstützung, 5 Waisen-Unterstützung. Streiks- und Maßregelungs-Unterstützung wird von allen Organisationen gewährt.

Provinz und Umgegend.

— (Schmölln, 12. Juli. Wie bekannt, erschöpfte sich vor etwa 6 Wochen ein hiesiger Mensch an Wald und Notar in einem Anfall von Schwermut. Seit dieser Zeit zeigten sich auch bei der Witwe des Verstorbenen Spuren beginnender Geisteskrankheit. Gestern früh gegen 8 Uhr erfolgte indessen ein plötzlicher Ausbruch der Krankheit, wobei die unglückliche Frau den Versuch machte, sich das Leben zu nehmen. Zwar wurde durch die Dagwischknecht ihrer Kinder das Schlimmste verhindert, doch erlitt sie

Verletzungen schwerster Art. Wahrscheinlich wird sich nach ihrer förmlichen Genesung die Unterbringung der bedauernswerten Frau in einer Anstalt nötig machen. So zieht ein Unglück das andere nach sich. Der Fall erregt ihre allgemeine Teilnahme; denn die Familie ist eine der bestbelehrteten und geachteten Familien der Stadt.

† **Altenburg, 13. Juli.** Als der Tag der Huldbigung zum Regierungsjubiläum des Herzogs ist der 5. August in Aussicht genommen. Sämtliche Schützen des ganzen Ost- und Westkreises werden bei der Huldbigung in ihren Uniformen erscheinen. Für die Beleuchtung der Stadt Altenburg, die am 3. August stattfinden soll, werden schon jetzt seitens der städtischen Verwaltung wie einzelner Privatleute Vorbereitungen getroffen. Die 200 Fenster des herzoglichen Residenzschlosses werden durch 1200 Kerzen erleuchtet werden.

† **Sonneberg, 13. Juli.** Gestern fand hier der Verbandstag der Thüringer Ortskrankenkassen statt. Vertreten waren 45 Kassen durch 97 Delegierte. Dem Verbandsgebühren gegenwärtig 69 Kassen mit 110 000 Mitgliedern an. Eine längere Aussprache erforderte die Arztfrage. Es wurde beschlossen, eine Krankentafelkommission, nämlich die Zentral-Arztkasse, zu bilden, welche etwaige Differenzen der Ärzte mit den Kassen auszugleichen hat. Der Gesamtvorstand des Verbandes wurde in diese Kommission gewählt.

† **Braunschweig, 14. Juli.** Dieser Tage wurde ein hiesiger Bürger auf einer Radtour nach Hildesheim hinter der Dickschaff Lasterde von Feld-

arbeitern mit Steinen bombardiert, wobei ein scharfer Stein so heftig gegen den Laufreifen flog, daß dieser unbedeutend wurde. Der Radfahrer stellte die Leute zur Rede, wurde aber mit Spott und Hohn überschüttet. In scheinbarer Ruhe setzte er sich nun hin und riefte den Laufreifen, wobei die Arbeiter neugierig zusahen. Es entwickelte sich ein Gespräch zwischen dem Radfahrer und den Leuten, und bald waren sie bereit Freunde, daß ersterer ein Gruppenbild aufnahm. Die Leute warteten von Tag zu Tag auf das Eintreffen des ihnen versprochenen Bildes. Endlich kam es. Der Ueberbringer war aber — ein Genarm, der die Photographierenden einlud, mit ihm einen Gang nach dem Amtskreis zu unternehmen. Daß die Leute von diesem Auszug der Sache nicht förmlich erbauet waren, läßt sich denken.

† **Leipzig, 14. Juli.** Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank hat in Gemeinschaft mit dem bestellten Gläubigerauswahlschluß beschlossen, den noch vorhandenen Rest der Konkursmasse der Leipziger Bank an ein hiesiges Bankgeschäft unter Bürgschaft einer Berliner Bank zu verkaufen. Als Preis soll eine Summe ausgeworfen werden, die die Konkursverwaltung insstand setzt, den Gläubigern der Leipziger Bank noch 16 2/3 Prozent zu den bereits gezahlten 50 Prozent zu gewähren. Der Beschluß ist vorbehaltlich der Genehmigung einer einberufenen Gläubigerversammlung gefaßt. Würde diese Versammlung die Veräußerung genehmigen, so könnte voraussichtlich der Konkurs noch im September d. J. beendet werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Durchleuchtung des menschlichen Körpers. Wie man weiß, ist im menschlichen Körper für die Röntgenstrahlen fast alles durchsichtig, was für anderes Licht undurchsichtig bleibt. Fast alles, so zeigen uns das Gesicht und die Bewegungen des Herzens im Bilde. Nun hat der Röntgenarzt am Anatomischen Institut in B., Dr. Stegmann, nach der „Frankf. Ztg.“ eine Entdeckung gemacht, in deren Folge mittels der Röntgenstrahlen auch die Gangsysteme des menschlichen Körpers dargestellt werden können, d. h. er prüft in die Blutgefäße oder einzelne Teile des Körpers eine Substanz, die bei der folgenden Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen nicht durchsichtig ist. So werden die Gefäße im Bilde genau wiedergegeben und zeigen sich uns viel besser nach der Natur, als bisher zu unterrichten war. Die Entdeckung besteht in einer Flüssigkeit-Einmischung in Wasser. So sind jetzt z. B. auch Leber und Niere im Bilde zu studieren, und als Herr Dr. Stegmann vor einigen Tagen in der Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die Erfindung hielt, verbunden mit Abbildungen und photographischer Demonstration, erregten u. a. die scharfen Bilder einer durch Tuberkulose angegriffenen Lunge und des Bronchialbaumes, die Darstellungen der Gallengänge und Nierengefäße Aufmerksamkeit auch bei dem Laien, denn sich die Unterschiede zwischen kranken und gesunden Organen leicht einprägen. Die zweifelslos noch zu weiterer Vervollständigung gedehnten Versuche werden dem Arzte neue Blicke ins Innere des Menschen verschaffen.

Ein Arztfeind. Der bekannte Staatsmann Julius Röber (1720 bis 1794) war, wie wir dem „Buch für Alle“ entnehmen, ein großer Feind von Ärzten. Niemand fragte er sie in Krankheiten um Rat. Nur durch Ruhe glaubte er jede Krankheit besiegen zu können, denn er war der Meinung, die Natur kämpfe selbst das Uebel nieder und daher dürfe man sie nicht hören. Erst in seiner letzten Krankheit, als er viele Schmerzen leiden mußte, erlarmte er seinen Irrtum. Als er sich Erleichterung suchte, sagte er zu seiner Tochter: „Ich habe den Trost mit den Doktoren verloren“, drehte sich um und entschlief.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Der Kirchenseinde St. Will wird bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1905 eine Kirchensteuer von 9 Proz. Zuschlag erhoben wird. Die Heberolle liegt von heute ab 14 Tage in der hiesigen Stadtkassiererei während der Dienststunden zur Einsicht aus. Merseburg, den 16. Juli 1903. Der Gemeindevorstand St. Will.

Hartobst-Verpachtung.

Die diesjährige Öffnung der Gemeindevorstand ist Sonntag den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termine. Tragarth, den 15. Juli 1903. Der Gemeindevorstand.

Grosse Auktion.

Sonntag den 18. Juli, vormittags von 9 Uhr an, verleiherisch in meinem Lokale Johannisstr. 16 4 Sofas, 2 Kleiderstühle, 1 Schreibsekretär, 1 Bücherschrank, 2 Kommoden, 2 Waschtische, 5 Tische, 12 Stühle, 1 Lehnstuhl, Bettstellen, 1 gr. Zinkbadwanne, 1 Dezimalwaage, 1 Waschmaschine, 1 Profschrank, 3 Spiegel, Bilder, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, Hand- und Wirtschaftsgüter, sowie 1 zweiräder. Karre, zum Teil mit Nachschuß, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. Louis Albrecht, Auktionator.

Auktion.

Sonntag den 18. Juli cr., vormittags 9 Uhr, verleiherisch im Gasthof „Zum Thüringer Hof“ hier selbst zwangsweise: 1 alte Häckselmaschine, 2 Räder mit Nae, 1 eisernes Orfsiebt, 1 Wagenhalter mit Orfsiebt, 1 Wagenheber, 1 Ziegel, 1 Gießkanne, 2 Wagenstangen, 1 Wagenriegel, 1 Wasserfrage, 1 Schraubenzieher, 1 Schmetzschloß, 1 Kleiderhaken, 1 Bekleidungsstück, 4 Decken, 2 Hallensternen, 2 Decken, 2 Zylinderkassen u. noch andere Statuetten. an den Verkäufern gegen sofortige Zahlung. Merseburg, den 16. Juli 1903. Naumann, Gerichtsvollzieher. Zwei Logis, ein größeres und ein kleineres, zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. Neumann 44. Freundliche Wohnung (Preis 50 Taler) zu vermieten. Clobigauerstraße 8.

Eine Wohnung ist zu vermieten

Scantstraße 1. Eine freundliche Wohnwohnung ist an anständige, ruhige Leute zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen (Preis 85 Taler) **Teichstraße 10a.** **Seifnerstraße 5.** parterre, 11 Wohnung für 550 Mk. zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Meinshauerstraße 2a.**

Erfahrungswohnung zu vermieten **Sirtenstraße 2.** Wohnung, 2. Etage, sofort zu vermieten **Gottshardtsstraße 25.** Näheres daselbst im Laden. Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Gottshardtsstraße 13.** im Hofe. Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Sirtenstraße 3.** Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten **Unteraltenburg 47.**

Eine kleine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Kammer und Küche für einzelne Frau zum 1. Oktober zu beziehen (Preis 24 Taler) **Breitestraße 12.** **Rauchhaderstraße 7** ist eine Wohnung mit Küche, Kammer, Küche und Zubehör den 1. Juli oder später zu beziehen. Näheres bei **Jentzsch, Amtsblauer.** Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten **H. Ritterstraße 16.** Eine Wohnung, Hinterhaus, für 54 Taler zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Breitestraße 8. I.**

Wohnung bis 450 Mk. zum 1. Oktober gesucht. Ingenieur **Fiedler,** Weichenstraße 5. **Möblierte Wohnung,** auf Wunsch mit Pension, zu vermieten am **Neumannstr. 1. II**

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Mart 19.** **Zwei möblierte Zimmer** mit oder ohne Pension zum 1. August zu vermieten **Gottshardtsstraße 21. II.**

Renommiertes Kolonialwaren-Geschäft in bester Lage zu kaufen gesucht. Offert. u. R W an die Exped. d. Bl. evb. **Grobrachter Kinderwagen** billig zu verkaufen **gr. Sirtenstraße 17.** **Ausgezeichneter Jagd-(Gebrauchs-) Hund** billig zu verkaufen. Offerten unter **M 50** an die Exped. d. Bl.

2 Deckel, 6 Wochen alt, sind zu verkaufen **gr. Ritterstraße 14. part.** **1 junger Schäferhund** billig zu verkaufen **Sirtenstraße 4.**

Prima Pferdeshädel empfiehlt **Carl Ulrich jun.,** Gottshardtsstr. 21.

Ueberzähliges **Arbeitspferd** steht zum Verkauf **Friedrichstraße 13.**

Neue Kartoffeln empfiehlt **F. Neumann, Clobigauerstraße 8.**

Neu eingetroffen: **Zamen-Knospfisch** a Paar 3,50 Mk. **„Schmalfisch“** **„Schlangenfisch“** **„Kerentfisch“** a Paar **Mk. 4.00.** **R. Schmidt, Seifnerstr. 2**

Ein heller verwendet stets **Dr. Oetker's** Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver, a 10 Pk. Mililtonfach bewährte Rezeptur gratis von den besten Geschäften.

Frisch geschlagenes Speiseleimöl wieder eingetroffen bei **Emil Weidling,** Döberlestraße 10.

Vom verehrlichen Chemiker unterstellt! Angefertigt unter Kontrolle des Hof-Examinierten **Dr. H. Lüddecke, Halle a. S.** **Wer seine Kinder lieb hat,**

gibt ihnen **Carl Koch's** anjährig bewährten **Nährzwieback.** **Carl Koch's Nährzwieback** bildet den Kindern gelindes Brot, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in Ditten u. Radeten a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:

H. B. Sauerbrey, Oberburgstraße; **Walther Bergmann,** Gottshardtsstraße 10; **Carl Schmidt,** Unteraltenburg; **W. Schmidt,** Unteraltenburg; **Robert Begenhorn,** Schmalstraße 1; **Güthel,** Unteraltenburg; **Zu Sieber,** Gassele Straße; **Hof Wöhme,** kleine Ritterstraße; **Frankleben:** **Nich. Sandke;** **Neumann h. Merseburg:** **Sugo Ernst;** **Siedten:** **H. Schmidt;** **Wilsdorf:** **W. Adelt,** Wädernmehler; **Gatterstedt** bei **Duerfurt:** **G. Nisch;** **Staden:** **Berth. Kempel;** **Band:** **Bauk. Fügner;** **Radewitz:** **Albert Traeger;** **Wendorf:** **Mein. Dietrich, Ww. Nagel;** **Gößers:** **Gerhard Schwarze;** **Leuchthof:** **Raugenberg;** **Schafstädt:** **Stammer;** **Niederhessfeld b. Schafstädt:** **Emma Dobritzsch;** **Vornstedt** bei **Duerfurt:** **Otto Weintrich.**

Prima neue Vollheringe empfiehlt **Louis Albrecht,** Sirtenstraße 4.

Vollmilch, Mager-, und Buttermilch, **Dicke Milch in Satten,** **Schweizer-, Limburger-, Frühstücks-, Harz- und Kummelkäse,** **f. Braunschweiger Gemüsekonserven** zu billigen Preisen, **Garantiert reine Getreide-Presshefe.** **ff. neue saure Gurken** empfiehlt

Carl Rauch, Markt.

Begen Vergrößerungsbaues meines Geschäftskolles veranlaßt ich einen **Ausverkauf**

der vorzüglichsten **Gegenstände für Brandmalerei und Kerbschnitt,** besonders größere Stücke, als:

Tischehen, Paneele, Schränke, Hocker, Palmen- und Büstenständer, Koranständler etc., sowie **Gartenmöbel und Sportwagen** und verkaufe bis 20 Prozent **unter Preis.** Der Ausverkauf findet nur bis 23. d. M. statt.

Otto Bretschneider, Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstr.

Blitzableiter neuer, sehr feiner und billiger Konstruktion empfiehlt **M. Christ, Merseburg.** **Revisor und Lieferant für Königliche, Provinzial- und städtische Behörden.**

Blitzableiter-, **Telephon, Telegraphen, elektr. Klingelanlagen u. dergl.** übernimmt unter weitgehender Garantie **Carl Herrmann,** elektr. Anstalt u. Installationsgeschäft.

Hochfeinsten Schmelzhonig
empfehl **C. L. Zimmermann.**

Rindfleisch
verkauft
L. Nürnberger.

Nicht nur billig sondern auch gut ist mein
ff. gehr. Kaffee
Neilgherry-, Java-, Santos-Mischung
a Pfd. 100 Pf.
Paul Näher, Markt 6.

Stachel- und Johannisbeeren,
am liebsten in größeren Posten, sind zu verkaufen.
Heuschkel, Leunaerstr. 4.

Große Geldlotterie
staatlich garantiert
Gesamtgewinne im Betrage v. über
10 Millionen Mark.
Hauptgewinne: **Mk. 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000 ufw.**
Jedes zweite Los gewinnt!
Erste Ziehung am **20., 21. und 22. Juli.**
Originallose einschließlich Reichsstempel:
1/8 Mk. 3, —, 1/4 Mk. 6, —, 1/2 Mk. 12, —
1/1 Mk. 24 (Porto u. Uffe 20 Pf.)
empfehl u. verwendet auch geg. Nachnahme
Wihl. Sprinckstab,
Braunschweig.
Der amtliche Ziehungsplan wird jeder Sendung beigelegt.

Dr. Kobers' Maschinen-Engenieur
Bedarf verfertigt alle Feilen. Stuhl 20 Pf.
zu haben:
Central Drogerie von Kupper.

Grosse Geld-Lotterie.
Staatlich genehmigt!
Höchstgewinn **en. 500 000 Mk.**
bes.
300 000 7 a **20 000**
200 000 11 a **10 000**
100 000 35 a **5 000**
60 000 100 a **3 000**
40 000 161 a **2 000**
30 000 628 a **1 000**
2 a **40 000** 848 a **500**
2 a **30 000** u. f. w.
Jedes 2. Los gewinnt.
Die erste Gewinnziehung findet am **20., 21. und 22. Juli** statt.
Originallose hierzu **a 3 Mk.**
empfehl u. verwendet auch gegen Nachnahme
J. F. Rake, Braunschweig, Autorstr. 8.

Weißnähen, Ausbessern und Sticken
wird angenommen.
Laub, Brauhäuserstraße 4, II.

„Burgschlößchen“
Burg bei Ammendorf.
10 Minuten vom Staatsbahnhof und der Haltestelle der Elektrischen Bahn
Gausseehaus vor Ammendorf.
Herrliche schattige Gartenanlagen mit Kolonnaden.
Prächtige Spaziergänge durch Wald und Wiesen am Esertal.
Für Vereins- und Schul-Ausflüge
empfehlenwert.
Sonntags Tanztränzchen.
Gute Verpflegung.
Besitzer **Bruno Meyer.**

Zoologischer Garten Halle a. S.
Hagenbecks Elefanten-Mama
Ausstellung. mit Säugling.
Zwergpferdchen mit Fohlen.
Ohne besonderes Entree.
19. Juli: Letzter Sonntag.
Nachmittags und abends:
2 grosse Militär-Konzerte.
Erwachsene **50 Pfg.** Kinder **30 Pfg.**
Bis 11 Uhr vormittags: **30** bezw. **20 Pfg.**

Königliches Bad Sauchstädt.
Sonntag den **19. Juli** er.
nachmittag Konzert, abends Ball.
Bei günstiger Witterung Dienstag, Mittwoch, Freitag Konzert.

Zum Kaiser-Manöver.
2000 St. Schlaf- und Pferddecken
sind in kleineren und größeren Posten billig zu verkaufen oder auszuleihen.
M. Wehr, Halle a. S., Leipzigerstr. 81.
Säcke-, Planen- und Deckenfabrik.

Große Auswahl
in
Trauerhüten, Schleiern
in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
G. Brandt,
Gotthardisstr. 12/13.

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuen
Großen-Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000, 60 000 u. f. w.
Jedes zweite Los gewinnt!
Erste Ziehung am **20., 21. und 22. Juli 1903.**
Original-Lose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer
empfehle zum Planpreis 1/8 Mk. 3,00, 1/4 Mk. 6,00, 1/2 Mk. 12,00, 1/1 Mk. 24,00.
Prospecte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Rat ev. Hilfe bei Blutstodung etc.
C. Wagner, Halle a. S., Leipzigerplan 3, S. 6.
Buchführung.
Am **20. d. M.,** abends 8 1/2 Uhr, beginnt
ein **Kursus**
in engl. u. doppelter (ital. u. amerik.) Buchführung, Rechnungen und Anstalt bei Herrn
Schubert, Dom-Café, oder direkt bei
P. Westhoff in Weihenfels,
vererb. Sachverständiger u. Bücherrevisor.

Achtung!
Früh geschlachtet!
Tiefer Keller 1.

Gesellschafts-Verein
„Frohsinn“.
Vergnügen
Unser
Fest Sonntag den **19. Juli,** von nachmittags **3** und abends **8** Uhr ab, im
„Angarten“ statt. **Der Vorstand.**

Schkopau.
Sonntag den **19. Juli** ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein **Ww. Grosse.**

Menzels Restaurant.
Sonntabend
Schlachtefest.

Stiffhäuser.
Sonntabend
Schlachtefest.
Heute
Schlachtefest.
G. Bötcher, Sand 18.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Goldne Angel.
Freitag
Schlachtefest.

Zivoli-Theater.
Direktion **August Doerner.**
Freitag den **17. Juli**
Der Freischütz.
Romantische Oper
in 3 Akten von Carl Maria von Weber.
Schauspiel:
Cavalleria rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.
Anfang **8 Uhr.**

Montag Abschieds-Vorstellung.
Zirkus Lorch.
Merseburg, Kinderplatz.
Freitag den **17. Juli,**
abends **8 Uhr,**
Novitäten-Abend.

Das Neueste und Interessanteste auf dem Gebiete der militärischen Pantomime:
Kriegsspielen aus Transvaal.
Darstellt nach getreuen Begebenheiten auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz; angeführt von über 120 Personen und 30 Pferden.
Übermals:
Die Fahrt im Todesring.
Außerdem Auftritte des gesamten Künstlerpersonals in seinen Glanznummern. Die vorzüglich dressierten Esel- und Ferkelstheater werden geritten und vorgeführt.
Neue hochkomische Intermezzi aller Gattungen.

G. & C. Seiterkeit.
Sonntag den **19. d. M.,** früh 6 Uhr **9 Min.,**
Anflug nach Kosen.
Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Melodia.
Sonntag den **19. d. M.**
Familienpartie nach Kötzschen.
Abmarsch **2 Uhr** vom „Büregarten“.
Unser Gäste werden hierdurch freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Tüchtigen Vertreter
sucht Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Großes Zuteil vorhanden. Off. unter
U o 9974 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Einige Arbeiter
werden angenommen.
Merseburger Buntpapierfabrik,
Sebastian Heilmann.
Ein zuverlässiger Mann als
Reisselwärter
sofort gesucht **Biegelei Amshäuser 13.**

Ein jüngerer, kräftiger
Wartthelfer
von 15-18 Jahren findet per sofort dauernde Beschäftigung. Zu erfragen
Reumarkt 65.

Arbeiterin
gesucht. **Hertel, Reumarktsmühle.**
1 Arbeitsburschen und -Mädchen
per sofort gesucht.
F. E. Wirth & Sohn,
Halle'sche Straße 9.

Das Ideal einer tüchtigen Hausfrau ist während der Sommerzeit ein **Spiritus-Fischer,** der ohne im Hofraum eine übermäßige Hitze zu verbreiten, ganz dazu geeignet ist, schnell eine Maßigkeit zu bereiten. Im übrigen verweisen wir auf den unserer heutigen Nr. beigelegten Prospekt der **Centrale für Spiritus-Verwertung, G. m. b. H., Berlin W. 8.**
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 15. Juli. Die Burschenschaft „Alte Germania auf dem Pfing“ feiert in den Tagen vom 28.—30. Juli ihr 60jähriges Bestehen in vielerfprechender Weise. Man erwartet zu dem Feste eine große Anzahl „alter Herren“ und Vertretungen der Burschenschaften an den deutschen Hochschulen. Gedachte Burschenschaft zählt mit zu den an Mitgliederzahl stärksten der hiesigen süddeutschen Verbindungen.

a. Deligisch, 15. Juli. In Schladitz feierte der Schuhmachereister Thiemer nebst seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Im Namen Sr. Majestät des Königs wurde ihnen ein Gnadengeschenk von 30 Mk. übergeben.

† Erfurt, 13. Juli. Eine höchst fatale Unterbrechung hatte die Fahrt, welche der Ruffischer Kaffrennereibesitzer Göbel zu Griefen, Julius Lehmann, am Sonnabend nach Werningsteden über den Sieger unternahm. Oberhalb Weichinghaushaus schlief Lehmann den Schlaf des Gerechten und unterließ infolgedessen das Anbremsen des mit Kaffäden beladenen Wagens auf der steil abfallenden Gasse. Die Pferde vermochten den schweren Wagen nicht mehr zu halten, gingen durch, wichen von der Dorfstraße links ab und prallten gegen das zum Schäferschen Gasthaus gehörende Stallgebäude, welches zum großen Teil zernichtet wurde. Der Ruffischer, welcher unter dem umgestürzten Wagen lag, kam mit dem Leben davon. (S. 31g.)

† Liebenwerda, 14. Juli. Als sich mehrere Knaben in der Ufer an der Eisenbahnbrücke badeten, betrat der 9jährige Sohn des Handelsmanns Deutsch trotz der Warnungstafel die Eisenbahnbrücke und verließ den gefährlichen Ort auch nicht trotz wiederholter Zurufe seiner Schulkameraden. Da riefte der Schnellzug heran; er konnte trotz wiederholter Signale nicht mehr zum Stehen gebracht werden und fuhr dem Knaben beide Beine und einen Arm ab. Nach wenigen Stunden wurde der Kleine von seinen Schwestern durch den Tod erlöst.

† Petersberg, 14. Juli. In dem benachbarten Leicha fand der dortige Pfarrer, Herr Pastor Knoblauch, am Sonntag im Begriffe, zu einer Taufhandlung nach dem nahen Semewitz zu gehen. Als er in die Haustür trat, fuhr plötzlich ein Witzstrahl in das Pfarrhaus, richtete dort in mehreren Zimmern mancherlei Schäden an und fuhr dann an dem Pfarrhause vorbei durch die Haustür nach der dem Pfarrhause gegenüber befindlichen Telegraphenleitung und von dort aus in die Postanstalt, wo er ebenfalls Störungen anrichtete. Pastor Knoblauch stürzte beinahe zur Erde, wo er eine Zeitlang bewusstlos liegen blieb. Bald aber kehrte das Bewußtsein zurück, sodas glücklichweise eine folgen schwere Rückwirkung nicht eingetreten ist.

† Magdeburg, 14. Juli. Ein Konkurrenzkampf betuglicher Art entspann sich Montag vormittag zwischen zwei hiesigen Warenkäufern am Breitenweg. Offizierte da das eine prima Kirsch das Pfund zu 12 Pf., woraus das schrag gegenüber gelegene andere seine eigene hochfeine Qualität durch Ausschlag von dem Auenahmepreise von 9 Pf. anbot. Selbstverständlich konnte da das Konkurrenzhaus nicht zurückbleiben und ermäßigte die süße Frucht flugs auf 8 Pf., wie ein neues Schild fundgab. Sofort verschwand gegenüber die 9 Pfennig-Tafel, um einige Minuten darauf in dem neuesten Minimalmaß von — 5 Pf. umgearbeitet zu erscheinen. Dieser Unterbietungsereignis wurde nicht mehr geschlagen, wohl aber strömten jetzt Kinder, Frauen und Männer in dichten Kolonnen zu den billigen Kirsch, um mit vollen Backen laudend und tütenbeladen wieder aus den Hallen des Hauses zurückzukehren. Der Vorrat der schmackhaften Obstspezialität schien aber rasch verzerrissen zu sein; denn gegen Mittag war das „Fünfpennigsgeld“ verschwunden, und gegenüber kosteten die Kirsch wieder wie am Morgen pro Pfund 12 Pf.

† Leipzig, 14. Juli. Das „Leipz. Tagbl.“ schreibt: Das „Berl. Tagbl.“ enthält eine Mitteilung über das Bundeschießen in Hannover, welche folgenden Passus enthält: „Gestern wurde ein Schütze aus Leipzig verhaftet, der es versucht hatte, auf dem Scheibenstande Befriedung zu verüben.“ Diese Mitteilung entspricht nicht der Wahrheit. Nach den der Leipziger Schützengesellschaft aus Hannover gewordenen Informationen handelt es sich um einen Schützen aus Scheuditz. Derselbe steht zu der hiesigen Gesellschaft in keinerlei Verbindung. — Eine aufregende Szene spielte sich Montag früh gegen 7 Uhr in einem Grundstück am Gerichtsweg ab. Ein 48 Jahre alter Metallpolierer erschien bei einer in dem betr. Hause wohnhaften Frau, mit welcher er früher ein Verhältnis unterhalten hatte und brachte ihr im Verlaufe eines Wortwechsels mittels eines Taschenmessers erhebliche Verletzungen am Halse und an einer Hand bei. Auf die Hilferufe der Ueber-

fallenen eilte eine Hausbewohnerin herbei, worauf der Attentäter die Flucht ergriff. Einige Stunden später erfolgte seine Verhaftung. Die Verletzte erhielt in der nahegelegenen Sanitätskuche ärztliche Hilfe. Zur Schließung der Halswunde waren zwölf Nähte notwendig.

† Zittau, 13. Juli. Der Luftschiffer Becker aus Dresden unternahm am Sonntag vom hiesigen Lindenhof aus eine Ballonfahrt. Zur Wiltfahrt hatte sich der Fabrikbesitzer Schubert aus Zittau gemeldet. Ein Viertel nach 6 Uhr, als drohende Gewitterwolken am Himmel standen, erfolgte der Aufstieg. Als der Ballon eine Höhe von 800 m erreicht hatte, kam das unheimliche Wetter heran. Blitze prasselten rechts und links neben dem Ballon zur Erde nieder, und der Regen durchschlugte die Luftschiffer bis auf die Haut. Der Sturm wurde gänzlich Herr des Ballons und wirbelte ihn etwa eine Viertelstunde herum, daß die Luftschiffern angst und bange wurde. Da gelang es ihnen glücklicherweise, den Ballon in einem Busche bei Doppelendorf zu landen. Die Gondel blieb in den Wipfeln der Bäume hängen, sodas sich die Reisenden mittels eines Seils zur Erde lassen mußten.

† Plauen i. Vogl., 15. Juli. Das Auftreten der streifenden Maurer wird immer gewalttätiger. Am Sonntag überfielen sie einen Möbelwagen, in welchem eine Stammischgesellschaft einen Ausflug machte, wofür sie vermuteten, daß in demselben arbeitswillige fremde Maurer in ihr Logis nach Altkaffelbrunn gebracht werden sollten. Etwa 200 Streikende umringten den Wagen, rissen die Kränze und Guirlanden herunter, mißhandelten den Geschirrführer und brachten das Geschirz zum Stillstand. Unter dem Rufe: „Die Hunde müssen freieren, ehe sie noch herausliegen“ wurde mit Häxten und Stöcken an die Wände des Wagens gedonnert und schließlich die Tür erbrochen. Die harmlose Gesellschaft war empört über den rohen Angriff, von dem die Erzrenten auch nicht abließen, als sie über ihren Irrtum aufgeklärt waren. Für die Räubeführer wird der Ueberfall noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erhoben worden ist. (S. 31g.)

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. Juli 1903.

Da zur Zeit der sächsischen Regierung die Pläne zu einer Kanalverbindung Leipzigs mit der Elbe auf dem Wege über die Saale zur Prüfung vorliegen, so hat der zweite Ausschuss der Handelskammer Dresden die Frage des Anschlusses des nordwestlichen Sachsens an die Elbwasserstraße erörtert und in Anschluß daran mit dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium folgende Erklärung unterbreitet, welche die Kammer in ihrer Sitzung am 10. Juli einstimmig zu der ihrigen machte. 1) a. Der Anschluß zunächst des nördlichen Sachsens an das deutsche Wasserstraßennetz ist dringend geboten. b. Nebenfalls ist eine durchgehende Wasserstraße Saale-Leipzig bis Riesa und später bis zur Oder baldmöglichst anzustreben. c. Als erster Teil davon ist der Luppe-Kanal Leipzig-Halle nur dann zu beschreiben, falls er wesentlich schneller und billiger erreichbar ist, als ein Kanal Leipzig-Riesa und falls Preußen zu den Kosten beiträgt und die Saale für die Großschiffahrt verbessert. d. Sonst ist zuerst ein von Preußen unabhängiger Großschiffahrtskanal Leipzig-Riesa dem Luppe-Kanal Leipzig-Halle vorzuziehen. 2) Die Kammer hält ein Abweichen von den in Preußen und in Oesterreich für die Kanäle im Gegendebiete angenommenen Normalabmessungen für bedenklich; denn der großen Mehrzahl von Normal Schiffen würde der Zutritt auf einem etwa geplanten Kanale mit geringeren Abmessungen verweigert sein, während andererseits die Minderezahl der kleineren Schiffe dem Verkehre oftmals nicht genügen würde. Die kleineren Schiffe sind nicht konkurrenzfähig. Die Baukosten eines größeren Kanals wachsen keineswegs im Verhältnis der Schiffsgrößen. 3) Ein Kanal von Leipzig zur Saale wird seine Aufgabe nur in geringem Maße erfüllen, wenn nicht gleichzeitig die Saale selbst kanalisiert wird. 4) Die Kammer hält einen Normalkanal, der nicht allein den kürzesten Weg nach Hamburg sucht, sondern gleichzeitig Anschluß erstreckt an die im Bau und in Vorbereitung befindlichen österreichischen Wasserwege, sowie an die Projekte, welche die Elbe mit der Spree und der Oder verbinden sollen, für besonders aussichtsreich und für ebenso vorteilhaft für Leipzig, wie für das Land Sachsen. Sie erblickt daher in der Verfolgung des Kanalprojektes Leipzig-Riesa eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Mit der Diktatur des Sommers erscheint ein Feind auf der Bildfläche, der recht heimtückisch ist und vor dem man sich deshalb nicht genug in acht nehmen kann. Er bringt die gesunden Glieder der Menschen in die höchste Gefahr. Man liegt plötzlich auf dem Pflaster und entdeckt, nach der Ursache des Falles forschend, Obstschalen oder Fruchtkerne, die

achlos fortgeworfen wurden und nur zu leicht ein Ausgelenk hervorrufen. Nicht immer geht der Fall glimpflich ab, vielmehr waren Arm- und Beintrübe schon oft die Begleitererscheinung. Im Winter dringt die Polizei auf Beseitigung des Glatteis, strenge Strafen treffen die Hausbesitzer, die gegen die polizeilichen Vorschriften betreffend das Afsche- und Sandstreuen und die Entfernung des Schnees und Eises von Bürgersteige verstoßen. Es ist das eine sehr löbliche Fürsorge, die allgemeine Anerkennung findet. Wir wollen nun nicht etwa nach der Polizei rufen, auf das sie eine Verfügung erlasse, welche die Schaffung des aus den Obstschalen und Kirschkernen bestehenden Glatteis des Sommers mit Strafe bedroht, sondern wenden uns an das Publikum. Vor allem sind die Kinder zu ermahnen, die Kette der Früchte nicht auf das Trottoir zu werfen; man belehre sie über die schlimmen Folgen, die aus solcher üblen Angelegenheit entstehen können. Jeder Erwachsene aber sollte soviel Selbsthaft besitzen, daß er inmitten frohlichen Genusses die Regeln der Strafenpolizei beachtet.

Verichert die Ernte! Es ist leider eine unumföbliche Tatsache, das sich gerade nach der Ernte die Brände mehren. Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, durch Blisfchläge und wie die Ursachen sonst heißen mögen, werden die gefüllten Scheunen oft binnen kurzer Zeit vernichtet. Manches kleiner Grundbesitzer ist durch solch einen Schaden fast an den Bettelstab gekommen und nur deshalb, weil er aus Nachlässigkeit die Versicherung nicht rechtzeitig erneuert hatte.

Am Mittwoch abend kehrten die aktiven Mitglieder des hiesigen Bürger-Gesang-Vereins von einer vierstägigen Sängerehre zurück, die im Riesengebirge ihren Endpunkt gefunden hatte. Die Herren haben von der sächsischen Gebirgswelt den besten Eindruck gewonnen und werden gern an die schönen Tage, die sie dort verlebt haben, zurückdenken.

In Verlust geratene Afrika-Post. Die mit dem Dampfer „Lulu Bohlen“ am 30. Mai d. J. von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika (nördlicher Teil) abgegangene Post ist, wie wir bereits meldeten, bei Strandung des Schiffes in Verlust geraten. Es dürfte sich daher für Geschäftleute und Private, die mit jenem Erdbteil in Verbindung stehen, empfehlen, die in der Zeit vom 25. bis 29. Mai d. J. nach dort hin gerichteten Postsendungen zu wiederholen.

Der Zirkus Lorch gab am Mittwoch abend auf hiesigem Aulandplatze in dem eigens hierzu erbauten geräumigen Zelt seine Eröffnungs-Vorstellung, die, wie wir von vornherein betonen wollen, den guten Ruf des Lorch'schen Unternehmens von neuem bekräftigte und die begabten Erwartungen unseres Publikums wohl meist übertraf. Naturgemäß wendet sich bei einem Zirkus das Hauptinteresse dem Pferdematerial zu, und dieses verdient hier uneingeschränktes Lob. Prachtige, feurige Tiere findet man bei der Beschäftigung des Marschalls, und die Leistungen derselben in der Manege entsprechen selbst hochgestellten Erwartungen. Mit einem gräflichen Paardeux auf 2 nebeneinander laufenden Pferden, ausgeführt von Miß Judith und Mr. Corni, wurde der Reigen der Vorführungen eröffnet. In seinem Eras-Ritt zeigte sich Mr. Herald als ebenso tüchtiger, wie starker Reiter; ansehnend mühelos gelang es ihm, in vollem Galopp selbst kleine Gegenstände wie Gelbfüße, Taschentücher u. dgl. m. mit der Hand vom Boden aufzuheben. Etwas Neues bot Mr. Alfons Altboff, der sich auf galoppierendem Pferde als Virtuoso auf Geige, Pflöck und Glockenspiel produzierte. Eine Glanznummer waren auch die circensisch-ikarischen Spiele der Geschwister Lorch. Man muß dabei die Ruhe und Eleganz ebenso sehr, wie die absolute Sicherheit, mit welcher die sehr schwierigen Übungen ausgeführt wurden, bewundern. Eigenartig in ihrem Auftreten waren die fomischnen Reklünstler und Ringkämpfer: Parodisten Gebrüder Prager, die mit einer weniger abschreckenden Maske vielleicht noch größere Effekte erzielen dürften. Die Freiheitsoffiziere des Herrn Direktor Adolf Lorch würden jeden Welt-Zirkus Ehre machen. Willig gehorchten die herrlichen Tiere selbst dem leisen Wink ihres Meisters, der es fast niemals nötig hatte, von der Peitsche Gebrauch zu machen. Die Arbeit mit den vier Rappen war einfach großartig. Anerkennenswert war auch der Doppel-Soctey-Akt des Signor und der Signorina Corini, die zunächst auf zwei, dann auf einem Pferde arbeiteten. Als vorzügliches Schutereiter in den Herrenfattel zeigte sich Fel. Amalle; schnellig wußte sie ihr Pferd in allen Gangarten der hohen Schule vorzuführen, das hübsche Tschertenssohm fand ihr ganz reizend zu Gesicht. Auch die Springfahrschule, geritten von Fel. Olga, gelang recht gut, ebenso wurden die Tricks der deutschen Kennbahn-Kompagnie (die Mitglieder haben sich allerdings recht un-

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

№ 165.

Freitag den 17. Juli.

1903.

Zur kanadischen Zollfrage

Ist am Dienstag ein englisches Blaubuch veröffentlicht worden, das in 72 Nummern auf 75 Druckseiten den gesamten Schiffsverkehr der britischen Mächte vom 9. Mai 1897 bis zum 8. Juli d. J. enthält. Die vorliegenden Nummern enthalten Instruktionen des englischen Ministers des Auswärtigen Lord Lansdowne an den englischen Geschäftsträger Buchanan vom 20. Juni und die hierauf unter dem 27. Juni ergangene Erwiderung der deutschen Regierung, worin der gesamte Verlauf der Kontroverse nochmals referiert, der hohe Wert betont wird, den die kaiserliche Regierung auf eine befriedigende Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen legt, und die Bereitwilligkeit ausdrückt, in Meinungs- austausch darüber einzutreten, wie den entstandenen Schwierigkeiten am zweckmäßigsten zu begegnen sei. Den Schluß der Veröffentlichung bildet die Replik der englischen Regierung vom 8. dieses Monats, aus welcher im Allgemeinen die Bereitwilligkeit, auf den vorgeschlagenen Meinungsaustrausch einzugehen, hervortritt.

Die von der „Nordb. Allg. Ztg.“ am Mittwoch Abend im Vorlaut veröffentlichte deutsche Note vom 27. Juni legt den dem Meinungs- austausch mit England zu Grunde liegenden Sach- verhalt in objektiver Weise dar. Die wiederholte Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England wird in der Note als ein ganz besonderes Entgegen- kommen Deutschlands gegen Großbritannien bezeichnet, für welches ein Präzedenzfall in der deutschen Geset- zgebung weder vorher noch nachher zu finden ist. Es war veranlaßt durch den Wunsch der kaiserlichen Regierung, die Handelsbeziehungen zu Großbritannien und seinen Kolonien auch nach Beendigung des Handelsvertrages möglichst freundschaftlich zu ge- stalten. Es wird ferner hervorgehoben, daß in der Anwendung des deutschen Generaltarifs auf Kanada keine ungerechtfertigte Diskriminierung und ebenso wenig eine Bestrafung der Kolonien liege, sondern es sei lediglich eine durch die deutsche Gesetzgebung bringende Folge des Aufrechterhaltens des deutsch- englischen Handelsvertrages gewesen. Strafmaßregeln oder Zuschläge habe Deutschland bisher, wie aus- drücklich hervorgehoben werden müsse, gegen Kanada nicht angewendet. In dem deutschen Vorgehen sei keine Einmischung in das Verhältnis zum Mutterland und den Kolonien zu finden. Zur Begründung dieses Standpunktes heißt es in der Note:

Deutschland habe nach dem Ablauf des deutsch-englischen Handelsvertrages nur die Wahl, ob es seinen Generaltarif ganz allgemein auf Großbritannien und seine Kolonien an- wenden wolle, wie dies nach der deutschen Gesetzgebung an- wendbar und für sich notwendig gewesen wäre, oder ob es die An- wendung des Generaltarifs auf diejenigen Teile des britischen Reiches beschränken wolle, in denen für die deutsche Einfuhr eine Minderung des status quo eingetreten war. Die Wahl der letzteren, für Großbritannien und seine Kolonien sehr viel günstigeren Alternative hielt Deutschland im gegenseitigen handelspolitischen Interesse für förderlich und auch um des- willen für sachlich gerechtfertigt, weil Großbritannien bei den verschiedenen Gelegenheiten erklärt hatte, daß seine Kolonien selbständige Zollgebiete bildeten und in ihren Entschliessungen bezüglich der Regelung ihres Verhältnisses zum Auslande selbständig seien. Derselbe Auffassung zur Geltung zu bringen, war nicht allein der Grund und Zweck der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages; sie trat auch bei den darauffolgenden Verhandlungen über die Erneue- rung dieses Vertrages mehrfach hervor und kam neuerdings auf der Berliner Konferenz ganz prägnant zum Ausdruck in der selbständigen Stellung, welche England seinen Selbstverwaltungs-Kolonien in der Konvention zu wahren be- strebt war, indem es diesen den Beitritt oder Nichtbeitritt zur Konvention völlig freistellte und dadurch für die übrigen Kon- ventionenstaaten die Eventualität verschiedener Behandlung der einzelnen Teile des britischen Reiches selbst statuierte. Derselbe Auffassung tritt auch in der mitgeteilten Instruktion darin zu Tage, daß als Grund für die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages angeführt wird: „that this country and her colonies might be at liberty to make such arrangements as might be considered desirable in respect of their mutual trade.“ Wenn die englischen Kolonien eine eigene Zollpolitik zu verfolgen in der Lage sein sollten, so muß es auch anderen Ländern gestattet sein, sie als eigene Zollgebiete zu behandeln.“ Weiterhin wird Bezug genommen auf die wider- spruchsvollen Äußerungen des kanadischen Finanz-



und stellt anheim, im Falle des Einverständnisses hierfür geeignete Vorschläge zu machen.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Ober- stimmung will nicht locker lassen. Der extreme Flügel der äußersten Linken hielt am Dienstag in Budapest unter dem Vorsitz des Abgeordneten Barabas eine von 27 Parteimitgliedern besetzte Konferenz ab, welche sich dahin aussprach, daß die Einheit der Un- abhängigkeitspartei gewahrt werden müsse und die Fortsetzung des Widerstandes gegen die Regierung, den die Mehrheit der Partei wünsche, gesichert erscheine.

Frankreich. Vor Kurzem hat sich in Paris unter dem Vorsitz des Institutsmitglieds und Historikers Anatole Leroy Beaulieu ein Werbe- ausschuss gebildet, der für den Abschluß eines englisch-französischen Vertrages eintritt, wodurch ein ständiges Schiedsgericht zur Lösung aller zwischen beiden Ländern auftauchenden Streitfragen eingesetzt wird. Der Ausschuss hat die Mühe der Präsidenten und Herrn Delcassé aus London benutzt, um an den Minister des Auswärtigen ein Schreiben zu richten, worin er ihn auf- forderte, die gegenwärtigen, außergewöhnlich günstigen Umstände zu benutzen und mit England in Unter- handlungen über einen solchen Schiedsgerichtsvertrag einzutreten. Entwürfe dazu aus der Feder von Juristen beider Länder fügt der Ausschuss seinem Schreiben bei. Er hebt hervor, daß namentlich in Handelskreisen die Schaffung eines Mechanismus erstrebt wird, der die friedliche und ehrenhafte Lösung von Zwistigkeiten zwischen beiden Staaten von vorn- herein sicherstellt. Zum Beweise werden 40 franzö- sische Städte aufgezählt, deren Handelskammern und 17 französische Hafenorte, deren Gemeinderäte sich bereits zu Gunsten eines englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages ausgesprochen haben, und es wird daran erinnert, daß auf englischer Seite 76 Handelskammern und eine große Anzahl Gewerk- vereine mit insgesamt mehreren hunderttausend Mit- gliedern das Gleiche taten. „Viele unserer Landes- leute“, bemerkt das Schreiben, „beflagen es, daß ein solcher Mechanismus nicht schon bestand, als die Ereignisse von Festschoda eintraten, und sind der Meinung, daß er die damalige Gespanntheit der Be- ziehungen, die fast zu einem Krieg führten, gar nicht hätte aufkommen lassen.“

Rußland. Neue Bedrückungen der russi- schen Juden werden dem „B. T.“ gemeldet. Der

Senat hat der Gouvernementsverwaltung von Kiew einen Uras zugeben lassen, nach welchem allen jüdi- schen Handwerkern, welche keinen Gesellenchein besitzen, der Aufenthalt zur Ausübung ihres Handwerks in Kiew untersagt wird. Der Polizei ist vorgeschrieben worden, in einer siebenstägigen Frist die Revision der jüdischen Handwerker vorzunehmen und in einer Frist von vierzehn Tagen alle Juden, die keinen Gesellen- schein besitzen, in den jüdischen Anstaltungsbräun- auszuweisen. — Ein neues Gesetz gibt den Fabrik- arbeiter das Recht, aus ihrer Mitte Ver- treter, Staroste, zu wählen, die die Interessen der Arbeiter vor der Fabrikinspektion vertreten. Für 46 Gouvernements ist eine Reform der Kreispolizeiwachen angeordnet. In Anbetracht der 10 Millionen Rubel getragenen Ausgaben dafür kommt die Reform in 15 Gouvernements sofort, in den übrigen allmählich bis zum Jahre 1909 zur Durchführung. — Zur Beschlagnahme der Schrift des Grafen Leo Tolstoi „Du sollst nicht töten“ wegen Majestäts- beledigung wird der „Wost. Ztg.“ mitgeteilt, die Schrift sei bisher ausschließlich in russischer Sprache erschienen. Die Flugschrift ist im August 1900 un- mittelbar unter dem Eindruck der Ermordung des Königs Humbert verfaßt und behandelt den Fürsten- mord und seine Ursachen; sie wendet sich vornehmlich gegen die militärische Erziehung der Prinzen, gegen die Beschäftigung der Staatsoberhäupter mit militäri- schen Angelegenheiten und gegen den Krieg. Erst wenn der Krieg, die „Massetendigung“ allgemein ver- urteilt werde, sei zu hoffen, daß auch der Wahn, durch Tötung eines Fürsten der Welt zu nützen, ausgerottet werde. Nicht töten dürfe man die Alexander, Carnot, Humbert und die Staatsoberhäupter alleamt, sondern sie auflären und von den Schmeichlern und Heuchlern befreien, die ihnen den Krieg und die Vorbereitung auf den Krieg als verdienstlich anpreisen. „Und das“, so schließt Tolstoi, „habe ich mit diesen Bemerkungen zu tun versucht.“ Diese bei dem Dichter nicht neuen Gedanken werden an manchen Stellen mit großer Schärfe und Rückhaltlosigkeit ausgeführt. Tolstoi nennt die Dinge seiner Gewohnheit gemäß mit den Namen, die er für die rechten hält. Die Majestätsbeledigung wird vom Staatsanwalt in Leipzig aufseinerseits darin gefunden, daß an einer Stelle der Schrift neben dem Jaren auch Kaiser Wilhelm II. genannt wird.

Korea. Korea muß eine Kriegsflotte haben! Diesen genialen Gedanken unterbreitete Sjinn Ki Sjoon, der bisherige Kriegsminister, dem Kaiser, und diesem leuchtete die Sache ein. Unter- stützt von dem japanischen Marine-Minister feste sich, so schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Seoul, der Kriegsminister mit einer bedeutenden japanischen Handelsgesellschaft in Verbindung, die sich verpflichtet, für 500 000 Yen — eine Million Mark — ein armeries Kriegsschiff zu liefern. Ein älterer Transportdampfer von 3000 Tonnen mit einer Fahrgeschwindigkeit von höchstens 11 Knoten wurde angekauft, in Stand gesetzt und armiert. Demselben schiff verließ Sr. Majestät den vielversprechenden Namen „Yang Mu“, zu deutsch „fliegendes Militär.“ Die Offiziere und ein Teil der Besatzung sollen dem Vertrage gemäß natürlich einstellenden Japaner sein. So weit war alles in schönster Ordnung, aber als nun die Liebernahme, das heißt, die Bezahlung des Schiffes gefordert wurde, weigerte sich J. Von Jf, der Präsident des kaiserlichen Schachamates, zu zahlen, indem er vorgab, daß der Vertrag ohne seine Einwilligung abgeschlossen worden sei. Nun verstehen jedoch die Japaner, die ihre Pappenheimer kennen, in solchen Fällen gar keinen Spaß. Der japanische Gesandte in Seoul verlangt entweder Erfüllung der Bedingungen des Vertrages oder die sofortige Zahlung von 300 000 Yen Entschädigung an die japanische Gesellschaft. Das wirkte. Der kleine Kreuzer ist bereits in Tschempoo eingetroffen und wird dort stationiert werden. Nach einer Depesche der „Times“ aus Tokio hat die koreanische Regierung die Zahlung der Hälfte des Kaufpreises des von Japan erworbenen Kriegsdampfers angeordnet und auch kräftige Maß-